

Auf Bäume klettern, der Ehre wegen

Volle drei Tage dauerte die Schweizer Meisterschaft im Baumklettern auf dem Areal der Schulanlage Heiligberg. Sicherheit war dabei das eine grosse Thema – der Regen das andere.

Vermummte Gestalten werkeln im Regendress mit Seilen herum, andere tragen Kletterstättli und Helme. Um einige der alten Bäume sind Sperrzonen eingerichtet, Seile führen hoch hinauf in ihre mächtigen Kronen, Partyzelte bieten daneben Schutz vor Regen. Rings ums Schulhaus sind Kleinbusse geparkt, Marktstände aufgebaut, Leute mit Backpacker-Ausrüstung unterwegs... Wer am Samstagmorgen über den Heiligberg spazierte, mag über die

«Wir müssen auch im Alltag für den perfekten Schnitt so weit hinausklettern»

Anja Erni, Baumpflegerin

rege Betriebsamkeit gestaunt haben. Doch was ein bisschen an ein Pfadilager erinnert, ist die Schweizer Meisterschaft im Baumklettern. Wie gross und wohlorganisiert der Anlass ist, wird einem in der Turnhalle bewusst: Sie ist festfreundlich eingerichtet und es duftet nach Brötli, Kaffee, Kuchen. An einigen Tischen sitzen Baumkletterer beim Frühstück, man schnappt Gesprächsfetzen in Berndeutsch, Schwäbisch oder Österreichisch auf.

Spider Woman am Seil

Anja Erni befindet sich gerade in der Krone eines grossen Baumes auf dem Pausenplatz und damit mitten im



Aste stutzen unter erschwerten Bedingungen: der Frauenfelder Baumpfleger Christian Schreiber in voller Aktion. Bild: Heinz Diener

Wettkampf «Arbeitsklettern», einer der fünf Disziplinen. Dabei muss sie eine im Baum hängende Glocke mit der Hand und eine weitere mit der Stangensäge berühren, mit minimaler Belastung ans äusserste Ende eines

Astes gelangen, zwei Wurfsäcke zielgenau abwerfen und schliesslich selber eine Punktlandung am Boden liefern. Zwischen den einzelnen Aufgaben und am Schluss gleitet die junge Frau aus dem bernischen Roggwil an

ihrem Seil scheinbar schwerelos herunter: Man denkt unweigerlich an Spider Woman oder an ein übermütiges Eichhörnchen.

«Dahinter stecken neun Jahre Praxis», erklärt sie, als sie nach ihrem

Wettkampfeinsatz wieder etwas Atem geschöpft hat. «Diese Prüfung simuliert unseren Arbeitsalltag: Wir wollen genau so weit hinausklettern können, bis wir den richtigen Punkt zum Schnitt erreichen. Oder Äste und Material so abwerfen, dass sie nicht auf einem schönen Rosenstock landen. Und selbst der Zeitdruck ist realistisch, den gibts auch bei unserer Arbeit.» Mit ihrer bisherigen Leistung ist sie «dem Wetter entsprechend» zufrieden: «Es haben ja alle das gleiche Handicap!»

Risiko Erdanziehungskraft

Die Schweizer Meisterschaft im Baumklettern wird alle zwei Jahre durchgeführt, dieses Jahr zum siebten Mal. Gemäss Wettkampfbefehl Markus Gysin nahmen diesmal 40 Personen aus der Schweiz, Frankreich, Deutschland und Österreich daran teil, darunter fünf Frauen. Das Publikum beschränke sich allerdings auf Insider; der Anlass sei deshalb eine wichtige Plattform für den fachlichen Austausch. Dass die diesjährige Austragung in Winterthur stattfand, ist der Initiative von Stadtgärtner-Mitarbeiter Stefan Rütten zu verdanken, dessen Arbeitgeberin denn auch das Patronat übernahm und ihm für die aufwendige Organisation der Veranstaltung Zeit zur Verfügung stellte.

In der Öffentlichkeit finden die Wettkämpfe kaum Beachtung. «Das Interesse von zufälligen Passanten ist jedoch – wie bei unseren Arbeitseinsätzen – hoch», sagt er. Dabei sei weniger Bewunderung zu spüren als Sorge – einerseits um die Bäume, andererseits um die Kletternden. Auf die Frage, ob diese Angst begründet sei, antwortet Gysin schmunzelnd: «Sobald man den festen Boden unter den Füßen verlässt, befindet man sich in Gefahr. Das hängt mit der Erdanziehung zusammen...»

ALEX HOSTER

Waldspaziergang der lehrreichen Art

Rund 80 Personen aus Politik und Stadtverwaltung trotzten am Samstagnachmittag am traditionellen Forstungang dem intensiven Dauerregen.

Der Regenschirm von Gemeinderat René Isler (SVP) brachte es auf den Punkt: «Sauwetter» war dort zu lesen. Etwas schwierig gestalteten sich die Begrüssungen, es liess sich manchmal kaum ausmachen, wer sich da jeweils unter Kapuzen, Umhängen, Hüten und Regenschirmen verbarg. «Ach, du bist es», war häufig zu hören. Bis auf

Kantonsrat Dieter Kläy (FDP) waren alle gut gegen den Regen geschützt. Kläy, der direkt von einem Seminar in den Wald gekommen war, trug nur ein Cordjackett.

Erste Station: Die Klosterruine

Erstaunlich viele Leute waren es, die sich vom Bahnhof Wülflingen mit Shuttlebussen zur frisch renovierten Klosterruine Beerenberg chauffieren liessen. Neben zahlreichen Stadtangestellten und Gemeinderatsmitgliedern waren aus dem Stadtrat Michael Künzle (CVP), Pearl Pedergnana (SP) und Nicolas Galladé (SP) und – als

«Gastgeber» – Werkvorsteher Matthias Gfeller (Grüne) gekommen.

Zwei Kantonsarchäologinnen gaben einen vertieften Einblick in die Geschichte des Klosters und seiner Bedeutung. Der prasselnde Regen auf den Schirmen war jedoch so laut, dass viele Besucher nichts verstehen konnten und sich in die Ausstellung in das extra aufgebaute Zelt zurückzogen. Der Pfingener Gemeinderat Max Rütimann (SVP) erzählte, wie er in jüngeren Jahren hier an der Klosterruine nächstens den Polterabend eines Kollegen gefeiert habe. Die ganze Gesellschaft hatte sich in lange Mönchskutten gehüllt, um dem unheimlichen Ort den richtigen mittelalterlichen Anstrich zu geben.

Dritte Station: Der Apéro

Von der Klosterruine aus ging es weiter zu einem Stück Wald, in dem Eichen besonders gefördert werden. Jene die Eichen bedrängenden Bäume waren hier gefällt worden, um Platz und Licht zu schaffen. Forstmitarbeiter Ralph Bühler gab eine spektakuläre Vorführung: Er kletterte mit Hilfe eines Seils auf eine Eiche, um dort einen Dohlennistkasten aufzuhängen. Derweil erklärte Förster Gregor Fiechter unterhaltsam, wie diese gefährdeten Vögel leben. Sie wohnen als «Nachmieter» in Spechthöhlen und profitieren hier von den Kühen auf der Weide am Waldrand. Dort holen sie sich Insekten als Nahrung oder Haare zum Nestbau.

Vom Beerenberg aus ging es über die Bahnlinie zum Hardtwald. Ein paar besonders Ungeduldige konnten es nicht abwarten, zum Apéro in die Jagdhütte zu kommen, und überquerten nach längerer Wartezeit die Geleise bei geschlossener Barriere. Bei diesem Anblick hielt sich Beat Kammermann, Chef der Abteilung Verkehrslenkung bei der Stadtpolizei, vorsichtshalber die Augen zu. (kir)

Ein offenes Ohr für die Anliegen der Gehörlosen

Am «Welttag der Gebärdensprache» wurden Brücken zwischen Hörenden und Gehörlosen geschlagen.

Trotz des schlechten Wetters fiel der Welttag der Gebärdensprache vorgestern nicht ins Wasser. Der Tag war ein gut besuchtes, erfolgreiches Fest der Sinne. Nach verschiedenen Aktionen am Vormittag zog es die Besucher in die Alte Kaserne an den «taktvoll»-Erlebnismittag. Das Haus war voll, doch war es darin wohl noch nie so still gewesen. Eine aussergewöhnlich ruhige Atmosphäre erwartete vor allem den hörenden Besucher. Wer die Gebärdensprache nicht beherrschte, konnte nur erahnen, wie viel rund um einen diskutiert wurde.

Pokerspiel mit Kopfhörern

Nach dem Motto «Sinne Sinn Unsinn» standen in verschiedenen Räumen auf allen drei Etagen der Kaserne viele Angebote rund ums Gehörlossein bereit. So lernten die vielen kleinen Gäste zum Beispiel Kinderlieder gleichzeitig in Laut- und Gebärdensprache zu singen. Nebenan wurde fleissig gepokert, ein beliebtes Hobby bei tauben Menschen, weil da nichts hören ein Vorteil ist. Auch zahlreiche hörende Pokerprofis spielten mit, allerdings mit schalldichten Kopfhörern, um ohne akustische Ablenkung agieren zu können.

Ziel des Tages war es auch, andere Sinneseindrücke zu stimulieren. In der Küche verwandelte das Team vom «Kochlabor» Kürbissuppe in Spaghetti. Der Zauber rund ums Thema Molekularküche wurde stets in Gebärdensprache erläutert. Ein Höhepunkt der Ausstellung war die Feel-the-Music-Weste, die es Ge-

hörlosen ermöglicht, Musik zu erleben. Takt und Rhythmus werden mit einem vibrierenden Gilet vermittelt. «Ein schönes Gefühl. Durch Vibrationen an verschiedenen Stellen am Körper kann ich wahrnehmen, wie Musik klingen muss», erklärt Roland Hermann, Präsident des Schweizerischen Gehörlosenbundes.

Letzten Mittwoch noch als Vorsitzende der Bundesratswahlen in Bern unterwegs, erschien Nationalratspräsidentin Pascale Bruderer am späten Nachmittag und mischte sich unter die Besucher. Sie beherrscht die Gebärdensprache, weil in der Verwandtschaft ihrer Mutter einige Menschen



«Gebärdensprache ist viel mehr als nur eine Zeichensprache»

Pascale Bruderer

schwerhörig oder gehörlos sind. Sie setzt sich aktiv für die Gebärdensprache im öffentlichen Raum ein. Dies zeigte sie auch deutlich an ihrer Ansprache im grossen Saal der Alten Kaserne, in der sie an alle Gehörlosen appellierte, sich in der Gesellschaft aktiv zu betätigen und somit die Integration der Gebärdensprache zu fördern. Auch Corinne Parrat, die gehörlose Miss Handicap 2009, sprach über die Wichtigkeit ihrer Sprache.

Alles wurde simultan übersetzt in deutsche, französische und italienische Gebärdensprache. So auch das Theaterprogramm «Di Tutto e di Piume» von Silvana Gargiulo und Gaby Lüthi, das den ereignisreichen Tag abrundete. (mia)



Händedruck auf höchster Ebene: Stadtförster und Gemeinderatspräsidentin. Bild: hd